Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 1

Artikel: "Nur gesellschaftliche Probleme"
Autor: Stebler, Edith
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359397

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Nur gesellschaftliche Probleme"

Budapest am Jahresende. Wir hatten uns entschlossen, die Festtage nicht in der Schweiz am Skilift wartend zu verbringen, sondern wieder einmal den real existierenden Sozialismus zu erleben. Vor allem interessierte mich, wie sich die Situation der Frauen nach gut 20 Jahren Sozialismus verändert hat. Wie werden die spezifischen Frauenfragen in Ungarn angegangen? Im Gespräch mit einer Frau versuchte ich dem Leben der ungarischen Frauen auf die Spur zu kommen. Sie ist voll berufstätig, verheiratet, hat 3 Kinder, ist Akademikerin und wohnt in Budapest. Unser Gespräch war so engagiert und interessant, dass wir vom Mittag bis tief in die Nacht hinein diskutierten, und sich das Interview langsam in eine Politdebatte verwandelte.

An der Ecke einer schwach belebten Strasse, es war früher Abend, warteten wir auf Paul. Gegenüber kam eine Gruppe junger Leute um die Ecke. Sie waren in ein Handgemenge verwickelt. Zuerst sah es so aus, als ob sie sich aus Spass bei den Haaren nehmen würden. Plötzlich wurde mir jedoch klar, dass jene Frau mit Gewalt bei den Haaren genommen und zu Boden geworfen wurde. Mit aller Kraft trat der Mann ihr ins Gesicht und den Magen. Ich konnte nicht zusehen. Wir stiegen aus dem Auto, überquerten die Strasse, blieben in der Nähe stehen. Von einem Balkon riefen ein paar Leute etwas von Polizei. Passanten standen betreten wie wir in der Nähe der zwei, die andern hatten sich entfernt. Der Mann schimpfte auf die Frau ein, die benommen und zerschunden dastand und weinte. Beide schienen betrunken. Wir standen wie versteinert da, wussten nicht wie reagieren, verstanden wir doch kein Wort und versuchten einfach durch unsere Präsenz die Aggressionen zu bannen. Er zerrte sie am Arm in einen Hauseingang. Sicher schlug er sie nun weiter, im Versteckten, dort wo Gewalt gegen Frauen in der Regel angewendet wird.

Diese Szene hat mich bewogen Eva zu fragen, wie in Ungarn gegen die Gewalt gegen Frauen vorgegangen wird.

Eva: Es gibt zwei Ebenen, auf denen dieses Problem angegangen wird: In den Stadtbezirken gibt es gewählte Einwohnerräte, die eine besondere Abteilung haben, die sich damit befasst. Der Rat hat auch Entscheidungsbefugnisse und kann z.B. beschliessen, dass ein Kind aus zerrütteten Verhältnissen genommen werden kann, bis ein gerichtliches Urteil vorliegt. Der Kinderschutz ist wesentlich besser als der Frauenschutz. Wenn die Anzeige von den Nachbarn erstattet wird, schreitet der Staatsschutz ein, dann folgt das übliche gerichtliche Verfahren wie bei euch.

Je nach Bildungsschicht ist das Problem sehr verschieden gelagert: In niederen Bildungsschichten schlagen Frauen genauso wie Männer und die leidtragenden sind dort vorwiegend die Kinder. In mittleren Schichten ist die traditionelle Rollenteilung in der Familie noch am intaktesten Hier gibt es viele abhängige Frauen, die sich auch nicht zu wehren wissen. Die intellektuelle Frau hingegen scheidet bei der ersten Ohrfeige.

Edith: Gibt es über Gewalt gegen Frauen eine öffentliche Diskussion?

Eva: Nein, die öffentliche Meinung lautet etwa so: 'Warum lässt sich die dumme Kuh denn nicht scheiden?' Einzelfälle werden in den Massenmedien zur Diskussion gebracht, aber von einer allgemeinen Sensibilisierung kann nicht gesprochen werden. Dadurch, dass fast alle Frauen erwerbstätig sind, sind sie auch gewohnt, sich selbst zu wehren. In den Gewerkschaften gibt es gute juristische Beratungen, so dass Frauen auch lernen, sich im privaten Bereich zur Wehr zu setzen. In der 'Volksfront'* machen die Frauen auch gute gesellschaftliche Arbeit. Sie haben z.B. den 3jährigen Mutterschaftsurlaub durchgesetzt.

Edith: Gibt es viele Scheidungen?

Eva: Ja, sehr viele. Wir haben die zweithöchste Scheidungsrate in Europa und es sind vorwiegend die Frauen, die sie einreichen. Die Scheidungsgründe sind allerdings mehrheitlich von geringer Schwere. Seltsamerweise wird gerade in Ehen, wo schwerwiegende Probleme vorhanden sind, selten geschieden. Die meisten Scheidungen werden in den ersten 3 Ehejahren ausgesprochen, weshalb es sehr viel alleinerziehende Mütter mit einem Kind gibt.

Edith: Wie ist die Situation für diese Frauen?

Eva: Die alleinstehende Frau mit einem Kind hat ökonomisch die beste Situation. Sie erhält, wenn das Kind ihr zugesprochen wurde, die bessere Wohnung, die Alimente, oder den entsprechenden Vorschuss durch den Staat, zusätzlich Familienzulage für zwei Kinder, Ferien für zwei Kinder. Und trotzdem ist die Situation nicht gut. Diese Frauen sind sehr stark isoliert, es entstehen starke Abhängigkeiten zwischen Mutter und Kind. Seit kurzem gibt es nun eine Organisation für Alleinstehende. Sie organisiert Zusammenkünfte und Ausflüge und gibt die Zeitung "Vier Jahreszeiten" heraus.

Edith: An Wohngemeinschaften denkt niemand?

Eva: Nein, das liegt überhaupt nicht drin. Daran denkt gar niemand. Die Mentalität lässt das gar nicht zu.

Edith: Wie ist die Kinderbetreuung organisiert?

Eva: Wir haben sehr gute und genügend

Kinderkrippen und Kindergärten. Je nach Einkommen kostet die Krippe pro Tag und Kind zwischen 4 und 20 Forint (100 Forint = Fr. 5.50, Kaufkraft: 100 Forint ca. Fr. 30.--). In diesem Preis sind Essen, Windeln und Kleider eingeschlossen.

Edith: Nützen viele Frauen den 3jährigen Mutterschaftsurlaub?

Eva: Etwa 50%, fast alle bleiben ein Jahr zu Hause. Je kleiner der Verdienst ist, desto mehr wird der 3jährige Urlaub genommen. In qualifizierten Berufen ist es kaum möglich, 3 Jahre vom Arbeitsplatz fernzubleiben. Es ist ein Problem, dass gerade gut ausgebildete Eltern weniger Kinder haben. Wie wir das korrigieren können, wissen wir nicht.

Edith: Gibt es Teilzeitstellen?

Eva: Nein, Teilzeitarbeit liegt praktisch nicht drin. Die materiellen Auswirkungen sind enorm: Schlechte Arbeitsverträge, mieser Lohn und schlechter Status. Das hängt mit unserem Arbeitskräftemangel zusammen. Wir haben wenig Kapital und eihen geringeren technologischen Stand als ihr. Unser Kapital ist die Arbeitszeit.

Verbesserungen im Lohn sind möglich. Arbeitszeitverkürzungen weit weniger. Trotzdem werden wir 1982 zur 40-Stunden-Woche übergehen.

Im Gespräch über die Arbeitszeit, die für Eva 44 Stunden beträgt, merken wir plötzlich, dass die tägliche Mittagspause von einer Stunde Teil der Arbeitszeit ist. Faktisch arbeitet Eva also bereits heute 39 Stunden pro Woche. Wenn ein Kind unter 3 Jahre alt ist, darf ein Elternteil zusätzlich 2 Monate zu Hause bleiben, ist es älter (bis 6 Jahre) 1 Monat pro Jahr.

Im Programm der Kommunistischen Partei steht drin, dass die Frauen den gleichen Lohn wie die Männer bekommen sollen. In der Realität allerdings hapert es schwer damit.

Eva: Tendenziell bessert sich die Situation, weil die Frauen aus schlecht bezahlten Jobs weglaufen, sind die Betriebe gezwungen, die Frauenlöhne anzugleichen. In der Berufshierarchie sind die Frauen allerdings auch hier kaum in leitender Funktion anzutreffen. Übervertreten sind sie dafür bei den phil. I-Akademikerinnen und in den Betrieben in den unqualifizierten Berufen. Der geringere Lohn ist z.T. damit gerechtfertigt, dass Frauen vermehrt Sozialleistungen erhalten bzw. unsichere Arbeitskräfte sind.

Edith: Wenn die Männer in die Kinderbetreuung einbezogen würden, wäre dies nicht in diesem Mass der Fall.

Eva: Die Frauen brechen jetzt in höhere Bildungsschichten durch, dies wird sich sowohl auf den Beruf als auch auf ihre Position innerhalb der Familie auswirken. Heute ist es auch bei uns immer noch so, dass die Frau besser sein muss als der Mann, um einen Posten zu erhalten. Männer produzieren sich eben auch besser. Wenn die Frauen an die leitenden Posten hinkommen, sind sie ausserordentlich gut. Frauen sind deshalb an akademischen Stellen meistens überqualifiziert.

Edith: Wie steht es mit der Aufteilung der Hausarbeit?

Eva: Männer helfen im Haushalt, wenn es etwas mit Maschinen zu tun gibt, sie kümmern sich aber kaum um die Kinder. In jungen Akademikerfamilien helfen in der Regel beide, ab 35 allerdings ändert es sich oft, weil der Mann dann im Beruf meistens stärker (leitend) engagiert ist. Wir haben hier natürlich auch keine Dienstmädchen, die bei der Wohnungsreinigung helfen könnten. Die Lebensmittel sind in letzter Zeit teurer geworden, was oft mit Zusatzarbeit im Haushalt ausgeglichen werden muss. Junge Familien leiden oft auch darunter, dass in den Schulen der Haushaltungsunterricht abgeschafft worden ist, anstatt für Frau und Mann obligatorisch zu erklären. Die zweite Schicht zu Hause erledigen die Frauen, Männer müssen allerdings oft im Betrieb Überzeit arbeiten, weil sie Geld für gemeinsame Ziele brauchen. Auch hier heissen sie: Auto, Farbfernseher, Weekend-Haus mit Garten, Reisen.

Edith: Wie steht es mit der politischen Vertretung der Frauen?

Eva: In den Gewerkschaften sind die Frauen sehr gut vertreten, vor allem bei den Vertrauensleuten, die arbeiten nämlich gratis, während die bezahlten Posten die Männer einnehmen. Die Frauen sind durch ihre Konzentration auf Kinder und Familie auch weniger politisch interessiert. Ihre geringe Vertretung in der Parteileitung ist nur z.T. Verschulden der Partei. Die Frauen stellen auch den Anspruch auf Vertretung zuwenig hart. Wahrscheinlich bringt es unsere Erziehung auch mit sich, dass wir weniger weit denken, uns zu stark auf den persönlichen Bereich konzentrieren.

Edith: Glaubst du nicht, dass es gut wäre, wenn in Ungarn auch eine autonome Frauenbewegung aktiv wäre?

Eva: Nein, das finde ich überhaupt nicht. Damit sich die Frauen befreien können, müssen sich die Männer ändern und das bedingt, dass wir dorthin gehen, wo die Männer sind, nämlich in die Gewerkschaften, Parteien und Organisationen. Die geschlechtsspezifischen Aspekte der Probleme sind immer klassenpolitisch begründet, also nicht trennbar vom gesamtgesellschaftlichen Rahmen. In der Frauenorganisation würde die gesamtgesellschaftliche Optik verlorengehen. Die demokratische Zielsetzung ist letztlich entscheidend und nicht, ob es eine Frauenorganisation oder eine Gewerkschaft sei. Unter dem Horthy-Regime gab es hier sehr konservative, karitative Frauenorganisationen. Der Kampf um die Seelen findet auf allen Ebenen statt. Wie findet denn die politische Determinierung statt? Bewegungen haben zeitliche Begrenztheit, weil sie einer langfristigen gesellschaftlichen Perspektive entbehren. Die Frauenbewegung bei euch mag gut sein und zur politischen Bewusstseinsbildung beitragen, aber hier bei uns gibt es nur noch gesellschaftliche Probleme.

Edith Stebler

* Volksfront = Dachorganisation aller politischen und gesellschaftlichen Organisationen und Verbände.